

Europagottesdienst

**für die Europawoche vom 2. bis 10. Mai 2020
und zum 75. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs**

„Singt Gott dankbar in euren Herzen.“ (Kol 3,16)

**Ist's möglich, soviel an euch liegt,
so haltet mit allen Menschen Frieden.“ (Röm 12,18)**



1. Einleitung

Vom 2. bis 10. Mai 2020 wird in vielen europäischen Ländern die Europawoche begangen. Sie liegt jeweils um den 5. Mai als Gründungstag des Europarates und den 9. Mai als den Tag, an dem der französische Außenminister Robert Schumann 1950 die Grundlage zum EU-Vorläufer Montanunion legte. Beide Daten werden auch als „Europatage“ bezeichnet.

In diesem Jahr ist die Europawoche intensiv durch die Anstrengungen aller Länder gegen eine zu starke Ausbreitung des Corona-Virus und die daher erfolgten Einschränkungen bestimmt. Die Grenzen zu den europäischen Nachbarländern sind vielfach geschlossen, öffentliche Veranstaltungen finden fast gar nicht statt, auch können keine öffentlichen Gottesdienste gefeiert werden.

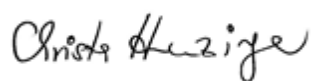
Und doch ist die Verbundenheit mit den europäischen Partnerkirchen groß. Viele Kirchen haben an die Nordkirche Videogrüße zu Ostern gesandt. Es wird füreinander gebetet und immer wieder nachgefragt, wie es den Partnern geht. Und so soll auch in diesen Zeiten ein Europagottesdienst stattfinden – in Videos, Podcasts oder schriftlichen Andachten. Hierzu möchten diese Materialien Bausteine für die Gottesdienstangebote der Gemeinden sein. Zusätzlich bietet das Europareferat einen Videogottesdienst an, der als Link an die Gemeinden verschickt wird. Sie finden ihn ab 2. Mai auf unserer Homepage www.nordkirche-weltweit.de.

Mitten in dieser Europawoche, am 8. Mai 2020, liegt der 75. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs. Daher hat der diesjährige Europagottesdienst als Schwerpunkt das Thema Frieden und zugleich das Thema Dank. Als Predigttext schlagen wir die Epistel des Sonntags Kantate, dem 10. Mai 2020, vor, Kolosser 3, 12 - 17. Im Gottesdienst geht es um den Dank für erfahrenen Frieden: „Singt Gott dankbar in euren Herzen“ (Kol 3,16) und um die Ermunterung: „Ist's möglich, soviel an euch liegt, so haltet mit allen Menschen Frieden.“ (Röm 12,18) Dabei soll mit dem Dank begonnen werden, um daraus Kraft für den Einsatz für den Frieden und die Verbundenheit miteinander zu schöpfen.

Ich danke allen, die an diesem Gottesdienstentwurf mitgewirkt haben: vor allem Pastor Frank-Michael Wessel aus dem Europaausschuss des Zentrums für Mission und Ökumene, mit dem ich diesen Gottesdienst entwickelt habe und der die Predigt geschrieben hat, dazu Bischöfin Marianne Christiansen, Bischöfin im Bistum Haderslev der Dänischen Volkskirche, Bischof Waldemar Pytel, Bischof der Diözese Wroclawska/Breslau der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen, und Revd Prebendary Terence B. Bloor aus der Diözese Lichfield der Kirche von England, die Gebete geschrieben haben.

In der Charta Oecumenica setzen sich 127 europäische Kirchen, darunter auch unsere Nordkirche, „für ein humanes und soziales Europa ein, in dem die Menschenrechte und Grundrechte des Friedens, der Gerechtigkeit, der Freiheit, der Toleranz, der Partizipation und der Solidarität zur Geltung kommen.“ Gerade in diesen Zeiten braucht Europa unser Engagement und unser Gebet!

Ich wünsche Ihnen Phantasie und kreative Ideen, um auch in dieser Zeit den Dank und die Bitte um Frieden in Europa und weltweit lebendig Ausdruck zu geben!



Christa Hunzinger, Europareferentin

2. Entwurf eines Europa-Gottesdienstes für den Mai 2020

Musik zum Eingang (z.B. im Beethoven-Jahr Ludwig van Beethoven, „Freude schöner Götterfunken“, oder Marc-Antoine Charpentier, Hauptthema aus dem Präludium des Te Deums (Eurovisions-Melodie), wo es möglich ist, oder ein Friedenslied)

Begrüßung

Der Friede Gottes sei mit euch allen.

Herzlich willkommen zum heutigen Gottesdienst. Wir feiern ihn in der Europawoche, die vom 2. bis 10. Mai in vielen Ländern Europas gefeiert wird. Wir feiern ihn in einer Zeit, in der die Grenzen zu vielen europäischen Nachbarländern und auch zahllose Kirchen in ganz Europa weiterhin geschlossen sind. Und doch feiern wir ihn in enger Verbundenheit mit unseren europäischen Partnerkirchen, in diesem Jahr besonders mit unseren Nachbarn in Dänemark, Polen und England.

Vor 75 Jahren endete der Zweite Weltkrieg. Seit 75 Jahren dürfen wir in Deutschland und in fast allen Ländern Europas in Frieden leben. Das erfüllt uns auch in diesen belasteten Zeiten mit Dank. So wollen wir der Aufforderung des Predigttextes folgen: „Singt Gott dankbar in euren Herzen“ (Kol 3,16) und um Frieden in Europa und weltweit beten.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes, dessen Frieden höher ist als alle unsere Vernunft, im Namen Jesu Christi, der seinen Jüngern zu Ostern seinen Frieden zusprach, und im Namen des Heiligen Geistes, der Kraft, die uns hilft, den Frieden weiterzutragen. Amen.

Eingangslied: „Nun danket alle Gott“, EG 321, 1 – 2

Psalm 98 (EG 739, der Wochenpsalm für den Sonntag Kantate) oder **Psalm 85, 9 - 14** (Himmel, Erde, Luft und Meer. Beiheft zum Evangelischen Gesangbuch in der Nordkirche, 221a)

Dank aus drei europäischen Partnerkirchen und der Nordkirche, *dazwischen jeweils eine Strophe vom Lied „Nun danket alle Gott“, EG 321, in verschiedenen Sprachen*

Wir bringen unseren Dank vor Gott mit Worten aus drei europäischen Partnerkirchen und aus der Nordkirche. Dazwischen singen wir eine Strophe des Liedes „Nun danket alle Gott“ in der Sprache der Partner.

1. Dank aus der Dänischen Volkskirche (Bischöfin Marianne Christiansen)

Wir beten mit Worten aus Dänemark:

Ewiger Gott, wir in Dänemark sind sehr dankbar dafür, dass Du mitten im größten Unglück den Schleier von unseren Augen entfernt hast, dass wir klar die Zerbrechlichkeit unseres Lebens und der Gesellschaft vor Augen haben und daher zur Fürsorge füreinander gerufen sind.

Danke, dass Du uns zeigst, dass wir über alle Grenzen hinweg mit allen, deren Leben durch Krankheit und Not bedroht ist, verbunden sind.

Wir danken Dir, dass wir, den Blick auf Jesus Christus gerichtet, gehalten sind im Vertrauen auf Deine Gnade und in der Hoffnung auf die Auferstehung aus Elend und Tod.

Wir singen auf Dänisch:

Liedvers: „Nu takker alle Gud“, EG 321, 1

Nu takker alle Gud med hjerte, mund og hænder,
 som overflødig godt os uforskyldt tilsender,
 som os fra moders liv og første barndomsstund
 i alt vort levnedstid velsigned mangelund!

2. Dank aus der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen (*Bischof Waldemar Pytel*)

Wir beten mit Worten aus Polen:

Gott, wir in Polen sind Dir für die Festigung Deines Volkes dankbar. Wir danken Dir für jeden Arzt, jede Krankenschwester, jeden Rettungsassistenten, jeden Mitarbeiter im Krankenhaus, die oft ohne ausreichende medizinische Geräte das Leben und die Gesundheit der Menschen retten wollen. Wir danken Dir für die Berührung der Herzen, für das Sammeln, für Gesten der Solidarität und Hilfe. Wir danken für Nachbarn, die für ältere Menschen Einkäufe machen, damit sie sicherer sind, für Restaurantbesitzer, die das Essen teilen, für gewöhnliche Bürger, die, indem sie Mundschutzmasken nähen, Helden werden. Wir sehen Deine Hand darin, lieber Gott, denn alles, was gut ist, kommt von Dir.

Wir singen auf Polnisch:

Liedvers: „Dziękujmy Bogu wraz“, EG 321, 1 (auf Polnisch)

Dziękujmy Boga wraz, sercem, usty, rękami,
 bo wielkość Jego spraw objawia się nad nami.
 On nas od pierwszych lat, w opiece swojej miał
 I niezliczonych łask, dowodów tyle dał.

3. Dank aus der Kirche von England (*Revd Prebendary Terence B. Bloor, Diözese Lichfield*)

Wir beten mit Worten aus England:

Vater, wir in England sind dankbar für 75 Jahre Frieden, den wir in Europa erfahren haben, für Versöhnung von ehemaligen Feinden und das Wachsen von Verständigung und Freundschaft. Wir sind dankbar, dass wir ein gemeinsames europäisches christliches Erbe teilen, das unseren Ruf zu Mission stärkt. Wir sind dankbar für das Geschenk der Freiheit und dafür, dass dein Heiliger Geist uns leitet, sie zum Guten zu nutzen.

Wir singen auf Englisch:

Liedvers: „Now thank we all our God“, EG 321, 1 (auf Englisch, im EG abgedruckt)

4. Dank aus der Nordkirche (*Pastorin Christa Hunzinger*)

Wir beten mit Worten aus der Nordkirche:

Gott, wir in der Nordkirche sind dankbar, dass wir in so guter partnerschaftlicher Verbundenheit mit vielen Menschen und Kirchen in Europa leben dürfen. Wir sind dankbar für alle Hände, die uns zur Versöhnung entgegengestreckt wurden, für alle Vergebung für die schrecklichen Verbrechen unseres Volkes vor und im Zweiten Weltkrieg, die uns geschenkt wurde. Danke für neue Anfänge nach dem Zweiten Weltkrieg. Danke, dass wir in diesem Jahr 30 Jahre Wiedervereinigung feiern dürfen.

Wir singen auf Deutsch:

Liedvers: „Lob, Ehr und Preis sei Gott“, EG 321, 3

Hinführung zum Kyrie

So viel Grund zum Danken haben wir, Gott, und doch sind unsere Herzen in diesen Tagen zugleich oft schwer. Wir sind in Sorge um unsere Gesundheit, um die unserer Lieben, viele sind in Sorge um ihre berufliche und wirtschaftliche Zukunft. Wir hören Zahlen von Kranken und Verstorbenen, Arbeitslosen und Kurzarbeitenden, geschlossenen Geschäften und abgesagten Veranstaltungen, von überarbeiteten Ärztinnen, Ärzten und Pflegepersonal, Zahlen, hinter denen so viele konkrete Menschen und Schicksale stehen – hier in unserem Land, in Europa und weltweit. Alle Sorgen bringen wir vor dich, Gott, und rufen: Kyrie eleison, Herr erbarme dich.

Liedruf: „Kyrie eleison“ (EG 178.9, orthodoxe Liturgie aus der Ukraine)

Hinführung zum Gloria

„Gott hat uns nicht den Geist der Furcht gegeben, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“ (2. Timotheus 1,7)

Darum brauchen wir nicht zu verzagen, sondern können uns mit Kraft, Liebe und Besonnenheit für eine Zukunft einsetzen, in der Frieden herrscht und Güter und Arbeit gerecht verteilt werden. Dazu gibt Gott uns seinen Mut machenden Geist.

Dafür loben und preisen wir Dich, Gott, und singen:

Gloria: „Laudate omnes gentes“, EG 181,6, oder „Ich lobe meinen Gott“, EG 272, in Deutsch und Französisch

Kollektengebet

Gott, wir kommen zu dir mit unserem Dank und unseren Sorgen.

Wir bitten dich um Ohren, die sich nicht vor den Sorgen der Mitmenschen verschließen, sondern die auch die leisen Töne und deine Botschaft der Versöhnung und des Friedens hören.

Wir bitten dich um Augen, die die Not von Menschen sehen und genauso die vielen Beispiele gelebter Nächstenliebe.

Lass uns voneinander in Europa lernen und miteinander teilen, damit Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen.

Das bitten wir dich im Namen unseres Herrn und Bruders Jesus Christus.

Amen.

Epistel: Brief an die Gemeinde in Kolossä 3, 12 – 17

So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Christi, zu dem ihr berufen seid in einem Leibe, regiere in euren Herzen; und seid dankbar. Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen. Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.

Wochenlied: „Ich sing dir mein Lied“, Himmel, Erde, Luft und Meer. Beiheft zum Evangelischen Gesangbuch in der Nordkirche, 107

Evangelium: Matthäus 5, 1 – 10 (Seligpreisungen), gern auch in verschiedenen Sprachen, vor allem Vers 9: „Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.“

Glaubensbekenntnis aus der Iona-Kommunität in Schottland

Ich glaube an Gott.

Gott ist die Liebe und hat die Erde allen Menschen gegeben.

Ich glaube an Jesus Christus.

Er kam, uns zu heilen und zu befreien von allen Formen der Unterdrückung.

Ich glaube an Gottes Geist.

Er wirkt in allen und durch alle, die der Wahrheit zugewandt sind.

Ich glaube an die Gemeinschaft im Glauben.

Sie ist gerufen zum Dienst an allen Menschen.

Ich glaube an Gottes Macht, zu verwandeln und zu verändern.

So erfüllt sie das Versprechen eines neuen Himmels und einer neuen Erde,
wo Gerechtigkeit und Frieden blühen werden.

Amen.

(Aus: Das Kleine Gottesdienstbuch. Liturgien der Iona-Kommunität in Schottland.

Hg. Beratungsstelle für Gestaltung von Gottesdiensten und anderen Gemeindeveranstaltungen.

2. Auflage, Frankfurt 1995, S. 30)

Lied: „Selig seid ihr“, EG 613, Ausgabe für die Nordelbische Kirche, und Himmel, Erde, Luft und Meer. Beiheft zum Evangelischen Gesangbuch in der Nordkirche, 128

Predigt zu Kolosser 3, 12 - 17 *(Ausarbeitung durch Frank-Michael Wessel, 5. April 2020)*

Liebe Gemeinde!

Das Jahr 2020: 75 Jahre Frieden und Freiheit im westlichen Europa. Es waren vor allem Robert Schumann, Paul-Henri Spaak, Winston Churchill, Ernest Bevin, Alcide De Gasperi und Konrad Adenauer, die aufgrund der Erfahrungen von zwei schrecklichen Weltkriegen den Friedensgedanken in den Blick gerückt und die europäische Idee vorgebracht haben. Ihr Ziel: Menschenrechte, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit.

Für alle, die nach dem Zweiten Weltkrieg geboren worden sind, ist es schon selbstverständlich geworden, in Friedenszeiten zu leben. Wir tun gut daran, in einem Gedenkjahr innezuhalten und zu danken. Denen zu danken, die mit ihren politischen Entscheidungen ihren Beitrag zum Frieden geleistet haben, und auch denen, die im Kleinen mit den eigenen persönlichen Möglichkeiten zum gegenseitigen Verstehen beigetragen haben.

Seit Februar dieses Jahres sind wir in Europa einer Gefahr ausgesetzt, die sich, wie bisher nie dagewesen, völlig anders darstellt: der Ausbruch der Corona-Pandemie mit allen nationalen und internationalen Herausforderungen. Wird alles bisher in Europa Erreichte durch diese Krise wieder verloren gehen? Oder wird Europa in, mit und nach der Coronakrise weiter zusammenwachsen?

Angesichts der Corona-Pandemie hören wir in den Nachrichten und Pressemitteilungen viel Negatives über die aktuelle Situation des Hauses Europa. Zuschreibungen wie „Flickenteppich“, „Abschottung“ oder „Rückkehr zum Nationalstaat“ werden immer wieder genannt. Oft wird sogar die Frage gestellt, ob der europäische Gedanke in diesen Zeiten der Bewährung überhaupt noch lebendig sei.

Bei genauem Hinsehen gibt es Zeichen der Zuversicht: Viele Beispiele der Hoffnung lassen sich aufzählen: Da sind die vielen transnationalen Rettungs- und Hilfsmaßnahmen. Erkrankte aus Italien und Frankreich werden in Deutschland behandelt. Notwendiges medizinisches Material wird an die Orte gebracht, an denen es am nötigsten gebraucht wird. Auch nicht jede sogenannte als Abschottung bezeichnete Maßnahme ist Ausdruck eines nationalen Egoismus – es kann auch als Schutz anderer vor einer größeren Ansteckung und Ausbreitung des Virus verstanden werden – und ist es de facto auch. Die nächsten Monate werden zeigen, ob Europa auch eine gemeinsame Lösung für die Zeit nach der Krise finden wird, die die wirtschaftlichen Folgen auf alle Schultern verteilt.

Wie sehr viele Menschen sich quer durch Europa untereinander verbunden fühlen, zeigt vielleicht auch die Verabredung, dass man sich am Abend auf den Balkon stellt und singt. Das geschieht mittlerweile vom höchsten Norden unseres Kontinents bis in den tiefsten Süden. Und es ist nicht irgendein Lied, ein Song, den man anstimmt, sondern es ist eine Hymne - die Europa-Hymne - die „Ode an die Freude“. Die „Ode an die Freude“ wurde wegen ihrer Botschaft zur Europahymne. Es war Friedrich Schiller, der in der 1808 posthum veröffentlichten letzten Strophe die hoffnungsvolle Botschaft formulierte: „Alle Menschen werden Brüder.“ Diese Ode ist ein hörbares Zeichen der Zusammengehörigkeit in Europa auch in diesen besonders schweren Zeiten. Ein Zeichen, dass wir alle den gleichen Kampf zu bestehen haben – ein Zeichen, das den Menschen Mut macht.

Auch über das gemeinsame Singen hinaus können wir uns in der augenblicklichen Situation solidarisch verhalten – mit den Worten unserer christlichen Tradition: „Barmherzigkeit üben“ und „Geduld haben“. An diese Haltungen hat auch ein Schüler des Apostels Paulus in seinem Brief an die Gemeinden in der Provinz Kolossä appelliert.

*„So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander.“
(Kolosser 3, 12 – 13)*

Bevor uns der Schüler des Paulus aber Empfehlungen zur Gestaltung unseres Alltags oder Handlungsanweisungen an die Hand gibt, stellt er noch einmal grundlegend heraus: Wir alle sind „Auserwählte Gottes“ von Gott ausgewählt zu leben. Ja, unser Leben ist Geschenk, und es ist nach christlichem Verständnis allein Gott der Schöpfer, der seine Gnade, sein Ja über uns Menschen ausgesprochen hat. Menschen sind nicht vollkommen. Sie haben Stärken und Schwächen. Allein aus dem „Ja“ Gottes über uns Menschen, seinem Zuspruch, der uns allen gilt, folgt der Anspruch, den wir als Christenmenschen an uns haben sollten.

*„So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander.“
(Kolosser 3, 12 – 13)*

Diese Worte verdeutlichen uns, was unter Mitmenschlichkeit zu verstehen ist. Sie müssen in der Familie, in der Christengemeinde oder auch in der Bürgergemeinde Grundlage für ein gesellschaftliches Miteinander in christlicher Perspektive auch im Hause Europa sein.

„Ertragen wir einander?“ – oder ist es in unserer Gesellschaft nicht mittlerweile so, dass wir zunehmend Menschen ausgrenzen und an den Rand stellen? Menschen, die anders denken als wir - anders gekleidet sind als wir – eine andere Hautfarbe haben als wir – einen anderen Glauben haben als wir? Wir weit reicht unsere Akzeptanz? Können wir nachsichtig sein – vor allem auch gerade dann, wenn uns die Eigenheiten des anderen besonders stören? Machen wir unsere Meinungen und Ideen nicht viel zu häufig zu dem Maßstab, mit dem wir andere messen? Zeigt es sich nicht gerade auch an der Andersartigkeit, ob wir einander ertragen können – einander aushalten können?

In diesen Tagen, in denen die Corona-Krise das Leben weltweit im Griff hat, sollten wir aber auch die vielen Probleme nicht vergessen, die zur Zeit in den Hintergrund getreten sind. Was können wir tun im Angesicht der vielen Flüchtlinge weltweit, aber auch hier in Europa? Was können wir tun gegen den Hunger auf der Welt und was in Anbetracht der immer noch grassierenden Kriege?

Gerade in Zeiten, in denen wir besonders in der Gefahr von Leib und Leben stehen und somit auch an unsere persönlichen Grenzen kommen, spüren wir, wie die Umstände Einfluss auf unsere persönlichen und familiären Beziehungen haben. Aber diese Krise bringt neben der Sorge um unsere eigene Gesundheit und der unserer Mitmenschen und der Sorge um die wirtschaftlichen Folgen weitere Herausforderungen hervor.

Da wir keine Gottesdienste mehr in unseren Kirchen feiern können, haben wir in vielen Gemeinden begonnen, die Gottesdienste per Internet in die Wohnzimmer zu bringen. Aber auch die Vereinsamung, die viele Menschen auch schon vor der Krise empfunden haben, wird weiter verstärkt Platz greifen. Was können wir als Gemeinde, als Kirche dagegen tun?

Wir können zum Beispiel in unseren Gemeinden ein Telefonnetz ausbauen und mit Hilfe aller in der Gemeinde täglich mit den Menschen telefonieren, die in diesen Tagen allein zu Hause sind oder bleiben müssen. Sie sollen wissen, dass man sich um sie sorgt, dass sie uns nicht egal sind. Wir können Hilfsprojekte zur häuslichen Versorgung organisieren. Wir können mit ihnen am Telefon ein Gebet sprechen oder ein Vaterunser beten und somit auch auf diesem Wege eine spirituelle Verbundenheit herstellen. Wir können ihnen einfach unsere Hilfe anbieten. Vieles von dem geschieht sicherlich schon – aber wir sollten nicht aufgeben, neue Ideen und Möglichkeiten zu entwickeln.

Die größte Herausforderung, die der Schüler des Apostels formuliert, ist sicherlich der an uns gestellte Anspruch: „Vergebt einander!“ Vergeben wir den Menschen, die uns verletzt haben? Sind wir bereit, Vergebung denen zuteilwerden zu lassen, die an uns schuldig geworden sind? Sind wir auch bereit, als erste auf die anderen oder den anderen zuzugehen, auch wenn wir verletzt worden sind?

„Einander zu vergeben“ – das war auch nach Kriegsende der Anfang eines gemeinsamen Weges in Europa – die Idee einer völkerweiten Versöhnung.

Es war der Dean der Kathedrale von Coventry, Richard Howard, der in den Trümmern des 1940 von deutschen Bombern zerstörten Gotteshauses drei große Zimmermannsnägel fand. Er gestaltete sie zu einem Kreuz, setzte sie zusammen mit zwei verkohlten Holzbalken in die Chorwand der Ruine von Coventry und fügte die Bitte hinzu: „Father forgive“ – „Vater, vergib!“ Beachtenswert, dass er nicht die Worte Jesu „Vater, vergib ihnen“ wählte. Er wollte mit seiner Wortwahl darauf hinweisen, dass wir alle Vergebung brauchen, dass wir alle der Versöhnung bedürfen – und nicht nur die, die vermeintlich als erste Verursacher von Verletzungen gewesen sind. Richard Howard gründete die Nagelkreuzgemeinschaft mit vielen Kirchen, die wie Coventry im Krieg zerstört worden waren und sich nun für Versöhnung einsetzen. Die erste Kirchengemeinde

in Deutschland war die Nikolaikirche Kiel, viele weitere folgten – ebenso Städtepartnerschaften wie zwischen Coventry und Kiel oder zum Beispiel auch Dresden.

Ein weiterer Baustein auf dem Weg der Verständigung und des Dialoges innerhalb der Kirchen war 1948 die Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen. Hierin engagieren sich Kirchen verschiedener Konfessionen aus allen Teilen der Erde für ein friedliches und gerechtes Miteinander. Zudem machte sich ein Kreis von Verantwortlichen in den Kirchen diesseits und jenseits des Eisernen Vorhanges zur Aufgabe, dass sich die Kirchen für Frieden und Verständigung in Europa einsetzen: Es entstand die Konferenz Europäischer Kirchen.

Die Aufgabe, für Versöhnung unter den Völkern und den Frieden weltweit einzutreten, aber liegt nicht allein bei denen, die den internationalen Zusammenschlüssen vorstehen – auch nicht nur bei denen, die in unseren Gemeinden Verantwortung tragen, sondern wir alle, jeder und jede einzelne von uns kann mit ihrer Arbeit und ihren Gebeten Versöhnung leben und für den Frieden im großen und im kleinen eintreten.

Allein dadurch, dass wir auf Christus getauft sind, sind wir mit Menschen weltweit verbunden. Unsere christliche Existenz endet nicht an den Grenzen unserer Gemeinden, sondern weist weit über sie hinaus: Sie ist „ökumenisch“ – erstreckt sich, wie es das griechische Wort sagt, über die ganze Erde.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne, bewahre Europa und unsere Welt in Christus Jesus, unserem Herrn und Bruder.

Gemeinde: Amen. *(Der Kanzelgruß kann auch nach den Abkündigungen erfolgen)*

Lied: „Sonne der Gerechtigkeit“, EG 262, oder „Gib Frieden, Herr, gib Frieden“, EG 430 (aus den Niederlanden)

Abkündigungen

Wenn die Predigt nicht bereits mit dem Friedensgruß geendet hat, kann dieser auch am Ende der Abkündigungen gesagt werden:

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne, bewahre Europa und unsere Welt in Christus Jesus, unserem Herrn und Bruder.

Lied: „Unfriede herrscht auf der Erde“ (aus Polen, s. 3. Lied) oder „Gib uns Frieden jeden Tag“ (EG 425)

Fürbitten

Lasst uns Fürbitte halten mit Worten aus Dänemark, Polen, England und unserer Nordkirche. Nach jeder Fürbitte singen wir den Liedvers: „Gib uns Frieden jeden Tag“ (EG 425,1).

1. Wir beten mit Worten aus Dänemark *(Bischöfin Marianne Christiansen)*:

Gott, wir bitten Dich für die gute Nachbarschaft zwischen unseren Ländern und zwischen den Menschen in der ganzen Welt. Wir bitten, dass die Grenzen zwischen uns immer Berührungsflächen sind und Orte, wo Hände und Gedanken sich mit Freude begegnen. Wir bitten

für die Menschen, die gerade jetzt unter Krieg, Elend und Krankheit leiden, besonders bitten wir für die Flüchtlinge, für die sich Türen und Grenzen schließen.

Gott, gib uns Frieden jeden Tag.

Liedstrophe: „Gib uns Frieden jeden Tag“ (EG 425,1)

2. Wir beten mit Worten aus Polen (*Bischof Waldemar Pytel*):

Barmherziger Herr, in dieser Zeit bitten wir Dich nur um eins. Du bist ein unvergleichlicher Arzt. Wir können mit allen unseren Sorgen und Ängsten vor das Kreuz Deines Sohnes kommen. Wir haben Angst um die Welt. Wir haben Angst sowohl vor gesundheitlichen als auch ökonomischen Folgen des Coronavirus. Wir bitten Dich um Gesundheit, Kraft und Glaube.

Gott, gib uns Frieden für jeden Tag.

Liedstrophe: „Gib uns Frieden jeden Tag“ (EG 425,1)

3. Wir beten mit Worten aus England (*Revd Prebendary Terence B. Bloor*):

Vater, wir bitten darum, dass der Frieden, der in Europa geschaffen wurde, erhalten wird, und dass all das, was ihn bedroht, sich nicht durchsetzen wird. Wir beten für die jungen Menschen unserer Nationen, für alle, die ihre Zukunft gestalten werden: mögen sie inspiriert werden von denen, die vor ihnen waren, dass sie ihren Dienst tun, so wie für sie selbst Dienst geleistet wurde.

Vater, die Verhandlungen über den Brexit gehen weiter. Wir beten für ein Ergebnis, bei dem sowohl die Europäische Union als auch Großbritannien durch Freundschaft und Zusammenarbeit wachsen und gedeihen.

Gott, gib uns Frieden für jeden Tag.

Liedstrophe: „Gib uns Frieden jeden Tag“ (EG 425,1)

4. Wir beten mit Worten aus der Nordkirche (*Pastorin Christa Hunzinger*):

Gott, wir bitten für Frieden in unseren Gemeinden, für ein gutes und harmonisches Miteinander von Menschen aus verschiedenen Generationen und unterschiedlichen Prägungen.

Wir beten für Frieden für alle zerrissenen Seelen, für alle, die in dieser Zeit traurig sind, weil sie ihre Familien nicht sehen können, für alle, die ihre Einsamkeit noch mehr als sonst spüren. Komm mit deinem Frieden zu allen, die krank sind, und zu allen Sterbenden. Schenke Frieden allen, die trauern, besonders denen, die nicht einmal Abschied nehmen konnten von einem geliebten Menschen.

Gott, gib uns Frieden für jeden Tag.

Liedstrophe: „Gib uns Frieden jeden Tag“ (EG 425,1)

Vaterunser

Akt der Verpflichtung, gemeinsam für den Frieden zu arbeiten *(aus der Kirche von England)*

Miteinander wollen wir uns dazu verpflichten, gemeinsam für den Frieden zu arbeiten. Wir tun es mit Worten aus der Generalsynode der Kirche von England:

Jesus sagte: „Wenn ihr in ein Haus kommt, sprecht zuerst: Friede sei diesem Hause!“ *(Lukas 10,5)*

„Vergeltet niemandem Böses mit Bösem, segnet, die euch verfolgen. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so haltet mit allen Menschen Frieden.“ *(Römer 12,18)*

„Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“ *(Matthäus 5,9)*

Heiliger Geist, lehre uns deine Wege,
so dass wir wandeln auf den Pfaden des Friedens.

Lass uns als Einzelne und gemeinsam für die Sache des Friedens und Versöhnung eintreten:

Herr, unser Gott,

dein Sohn verkündete dein Friedensreich
in Wort und Tat.

Wir bitten: Öffne unsere Herzen und Sinne,
damit wir dein österliches Geschenk des Friedens empfangen.

Und wenn wir versuchen, dein Ziel des Friedens zu bezeugen,

gib uns die Großmut des Geistes in Zeiten der Uneinigkeit,

Geduld in schweren Zeiten,

das Verlangen, für die zu beten, die gegen uns stehen,

und vor allem mach uns zu Übersetzern und Brückenbauerinnen

zwischen denen, die in Feindschaft leben.

Das bitten wir dich im Namen Christi,

der alle Mauern, die zwischen uns stehen, niedergerissen hat

und der durch sein Opfer Frieden geschaffen hat mit dir,

dem Vater aller Menschen.

Amen.

Und so beten wir gemeinsam das Friedensgebet von Franz von Assisi (EG 825):

O Herr,

mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,

dass ich Liebe übe, wo man sich hasst,

dass ich verzeihe, wo man sich beleidigt,

dass ich verbinde, da, wo Streit ist,

dass ich die Wahrheit sage, wo der Irrtum herrscht,

dass ich den Glauben bringe, wo der Zweifel drückt,

dass ich die Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält,

dass ich ein Licht anzünde, wo die Finsternis regiert,

dass ich Freude mache, wo der Kummer wohnt.

Herr, lass du mich trachten:

nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;

nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe;

nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.

Denn wer da hingibt, der empfängt;
wer sich selbst vergisst, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen;
und wer stirbt, erwacht zum ewigen Leben.
Amen.

Lied: „Dona nobis pacem“ (EG 435)

Sendung und Segen

Gott, der Vater, hat Hoffnung gebracht einer zerrissenen Welt,
weil er Jesus Christus von den Toten auferweckt hat.
Nun möge er dich stärken zu wandeln in seinen Wegen und die Liebe zu bezeugen,
die alle Ängste vertreibt und jedwede Feindschaft überwindet.

Und der Segen des allmächtigen Gottes,
des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes,
sei bei euch und bleibe bei euch alle Zeit.

Amen.

Geht im Licht und im Frieden Christi.

Gott sei ewiglich Dank.

(An Act of Commitment to work together for peace, ausgearbeitet von der Liturgischen Kommission der Generalsynode der Kirche von England, 2018, übersetzt von Antje William und Christa Hunzinger, vgl.: <https://www.churchofengland.org/sites/default/files/2018-06/An%20Act%20of%20Commitment%20to%20work%20together%20for%20peace.pdf>)

Musik

3. Lied: „Unfriede herrscht auf der Erde“

248 **Ciągły niepokój na świecie** 18. J.
Unfriede herrscht auf der Erde Polen

1 Ciąg - ty nie - po - kój na świe - cie.
2 Un - frie - de herrscht auf der Er - de.

Woj - ny i woj - ny bez koń - ca. Jak - że nie - pew - na jest
Krie - ge und Streit bei den Völ - kern und Un - ter - drük - kung und

zie - mia ję - kiem i gniewem drga - ją - ca.
Fes - seln zwin - gen so wie - le zum Schwei - gen.
Refrain

Po - kój zos - taw - iam wam, Po - kój Mój da - ję wam,
Frie - de soll mit euch sein, Frie - de für al - le Zeit!

Nie tak, jak da - je dzi - siał świat, po - wie - dział do nas Pan.
Nicht so, wie ihn die Welt euch aibt. Gott sel - ber wird es sein.

- 1** 2. Ciągły niepokój w człowieku, / Uciezka w hałas, zabawy, / Szukamy wciąż nowych wrażeń, / A w głębi ciszy pragniemy; / Pokój . . .
3. Pokój budować na co dzień, / W sobie, w rodzinie, przy pracy, / Nasze mozolne wysiłki, / Pan Swoją łaską wzbogaci. / Pokój . . .

- 2** 2. In jedem Menschen selbst herrschen Unrast und Unruh ohn Ende, / selbst wenn wir ständig versuchen, Friede für alle zu schaffen. / Friede sei . . .
3. Laß uns in deiner Hand finden, was du für alle verheißest. / Herr, fülle unser Verlangen, gib du uns selber den Frieden. / Friede sei . . .

1 = polnisch, 2 = deutsch

Melodie und Text: Zofia Jasnota. 2: unbekannt. © bei den Autoren